

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 16

Artikel: Wie soll beim Unterrichte gesprochen werden?
Autor: Bussmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

send ersehnte“, „neugermanische Mensch“ vor uns, ein Wunder jener „animalischen Urkraft“, der „das Tier nicht ferner steht als der Mensch!“

Noch einmal die Frage? Wie kann denn die Jugend „sich auf sich selbst besinnen“, wenn Wynekens seine „bestimmte Weltanschauung“ verabreicht? Wie kann sie „unabhängig ... sich selbst ihr Leben gestalten“, wenn man ihr die „Freiheit aufzotroyieren muß“! Und noch einmal: „Erkläret mir Graf Drindur, diesen Zwiespalt der Natur!“ Rabale und — Erziehung!

Der Lapidarstil wahrer Worte und grausamer Tatsachen hat uns Wynekens als Propheten moderner Pädagogik gezeichnet. Seine Theorie ist buntschillernder Futurismus und krankt an tiefen Gegensätzen und klaffenden Widersprüchen.

Pflege, Führung, Bildung sind die Kernpunkte jeder Erziehung! Wynekens Pflege und seine Führung muß entschieden abgelehnt werden. Wie steht es mit der Bildung, die wiederum nur er richtig erfassen und geben kann?

Der Zweck der Erziehung ist u. a. auch der: den werdenden Menschen an den die Lebensgemeinschaften begründenden Gütern Anteil zu geben. Diese Aufgabe übernimmt im System der Erziehung hauptsächlich die Bildung.

Wynekens greift in die Tasche, nimmt seine Lockpfeife hervor und bläst der Jugend ein Liedlein, daß sie ihm nachläuft wie weiland die Ratten von Hameln. Sein ABC ist allgemein verständlich, leicht und einfach. Seine Kunst, Bildung mitzuteilen, und seine Art, Bildung zu erlangen, ist

Spielerei. Auch hierin zeigt sich wieder Kampf, unsinniges Anstürmen gegen alles Natürliche und Verkömmliche. Das Mittel, zur wahren Bildung zu gelangen, liegt „in der Übung, eine Sache ganz und nicht viele halb zu treiben“. (Allg. Rundschau, No. 20, S. 358, München, 16. Mai 1914.) Dagegen hat die lernende Jugend einen fast natürlichen Widerwillen, sie liebt im allgemeinen genaue und gewissenhafte Kleinarbeit nicht. Wynekens packt an dieser schwachen Stelle an, er „gestattet eine gewisse Ungründlichkeit des Wissens, er will nur das Resultat aller wissenschaftlichen Forschung vermitteln, eine enzyklopädische Leitfadensbildung“. Aus diesem Grundsatz heraus kam dann einer aus der Junft Wynekens dazu, eine sogenannte wissenschaftliche Formulierung dieses Gedankens zu versuchen und schrieb: „Der Lehrer soll die Kulturgüter nur vor dem Kinde ausbreiten und die Fülle der Möglichkeiten aufdecken, so wird sich das Kind schon in Bewegung setzen. In der kindlichen Initiative liegt das Ziel des Unterrichtes.“ („Roland“ 1912, S. 68.) Und von dieser Schule glaubt Wynekens, daß sie erst und allein eine allgemeine Bildung vermitteln könne, „die früher unmöglich war, weil es keinen Weltüberblick gab“. So entsteht das „wissenschaftliche Weltbild“ und die Kinder bringen es so leicht in das Album ihres Verstandes, daß sie darum zu beneiden sind. Glücklich die Zeit, die einen solchen Tausendsassa von einem Pädagogen hat, wie Wynekens einer ist! Aber?! Rabale und — Erziehung! (Fortsetzung folgt.)

Wie soll beim Unterrichte gesprochen werden?

J. Buchmann, Lehrer, Kuswil.

„Die Kinder müssen viel sprechen — der Lehrer wenig.“ Rehr.

Jüngere Lehrer (aber auch wir älteren) verfallen oft in die Unsitte, beim Unterrichte zu laut zu sprechen — eine unnötige Kraftvergeudung. Man glaubt, mit Donnerstimme lasse sich alle Schulweisheit leichter in die jungen Köpfe hineinpraktizieren. Die Leistung eines Lehrers in der Schule wird nicht (wie bei einem Motor) nach Pferdekraften gerechnet. Es ist noch niemanden eingefallen, die Behauptung aufzustellen, je lauter ein Lehrer in den Unterrichtsstunden spreche, um so größer sei der Erfolg; vielfach ist das Gegenteil der Fall. Man sollte bedenken, daß ein zu lautes Sprechen

die Stimme und auch die Gesundheit ruiniert. „Hättest du es eingesehen, so wär es nicht um dich geschehn.“ Besser wäre es, man würde öfters denken: „Dizig ist nicht wizig.“

Das laute Sprechen in der Schule untergräbt nicht nur die Gesundheit des Lehrers, sondern schadet einer guten Disziplin. Flüstern, räuspern, schwachen, scharren mit den Schuhen werden überhört und gehen in des Lehrers lauter Stimme unter.

Zwar ist es nicht gesagt, daß der Lehrer den ganzen Tag immer nur „piano“

zu dozieren habe und daß er die zarten Register Flauto amabile und Dolce nicht durch einen kräftigen Prinzipal ersetzen dürfe, wo es am Platze ist. „Abwechslung ergötzt.“

Gar leicht vergiftet man sich aber beim Unterricht, fällt aus der Rolle, schlägt ungewollt einen zu lauten Ton an und hält darin aus. Erst durch die nachher eintretende Ermüdung wird es einem klar, daß man die Saiten etwas zu stark gespannt hat.

Bekanntlich macht man als Erinnerungszeichen einen Knoten ins Taschentuch. Wäre es nicht angezeigt, daß diejenigen, die die üble Gewohnheit haben, in der Schule zu viel in „Forte“ zu machen, dem Menetekel gleich ein p (piano) auf den Pultbedel oder an die Wand schreiben würden! Und liegt in der Beherrschung nicht auch ein Akt der Demut und der Sanftmut! „Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, mache mein Herz gleich deinem Herzen.“

Wie oft fehlen wir, daß wir beim Unterrichte zu viel sprechen und die Zunge zu wenig im Zaume halten. „Dem Reden sei nicht allzu hold,“ sagt ein deutscher Dichter, „das Reden ist von Silber, das Schweigen ist von Gold.“

Jede Weitschweifigkeit im mündlichen Ausdruck (aber auch im schriftlichen) ist im Schulunterrichte zu vermeiden. Kellner bemerkt hier treffend: „Wenn die Schüler sprechen lernen sollen, so muß der Lehrer schweigen lernen.“

Dierher gehören auch alle breitspurigen Erörterungen über Gedichte und Lesestücke, lange Zusprüche und Moralpredigten, von denen ein katholischer Schulmann sagt, daß diese wohl aufschwemmen, gleich einer Brühe, aber nicht nähren.

Alle Befehle im innern Schulbetriebe seien kurz und bündig. J. B. Tafel zur Hand — Buch weg — lauter — Fenster öffnen — Pause — gerade stehen — Kopf hoch usw.

In den Wind gefäet ist jedes Reden, wenn die Schüler nicht gesammelten Geistes sind. Der Lehrer muß viele Worte machen, sich abmühen, aber es schaut nichts heraus. Darum Sorge er zuerst für völlige Ruhe, ehe er weiter unterrichtet.

Es braucht hier nicht besonders daran erinnert zu werden, daß man beim Strafen wenig Worte machen soll. Strafen werden notwendig sein, so lange es Schüler gibt. Doch bedenke man, was J. W.

Weber vom Strafen in schärferer Form hält. Er sagt: „Herr, solange Birken wachsen, gab es niemals solche Diebe, weiß nicht, ob sie Gutes stiften, doch sie pflanzen keine Liebe.“ Wenn aber gestraft werden muß, so soll das nicht im Zorne und ohne viel Redens geschehen, sonst verfehlt die Strafe ihre Wirkung und verbittert das Herz des Kindes. Ein väterliches Zureden unter vier Augen ist einer harten Strafe vorzuziehen. „Von weicher Seide prallt zurück die scharfe Klinge. Sanftmut wirkt größ're Dinge als schneidende Gewalt.“ F. v. Bodenstedt.

Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß nur die Schriftsprache beim Unterrichte zulässig ist. (In der ersten Klasse der Primarschule mag eine Ausnahme am Platze sein.) In den obern Klassen bringe man auf ein einwandfreies, korrektes Deutsch. Dazu gehört vor allem auch, daß nichts überhastet wird, sonst werden die gemachten Fehler beim Sprechen überhört. Beim bloßen Herunterleiern ist jede Geistestätigkeit ausgeschlossen. Denkend soll der Schüler sprechen lernen. „Worte finden heißt denken.“

Eine deutliche und korrekte Aussprache bildet in hohem Maße das Sprachgefühl des Kindes und unterstützt so die so schwierig zu erlernende Rechtschreibung. „Die größte Deutlichkeit war immer die größte Schönheit.“ Lessing. Nicht nur beim Lesen und in der täglichen Konversation soll der Schüler korrekt und schön sprechen, sondern auch beim Beten und Singen.

Man wirft den Berufsschauspielern auf unsern kleinern Bühnen mit Grund öfters vor, daß sie zu hastig sprechen. Auch manchen Lehrer trifft dieser Vorwurf. Er vergift, daß der Schüler das gesprochene Wort nur zu erfassen vermag, wenn er genügend Zeit findet, um es vorweg in sich zu verarbeiten. Darum: Eile mit Weile! Ein alter Praktiker empfahl den angehenden Lehrern, folgende drei Merksprüche an weit sichtbarer Stelle des Schulzimmers hinschreiben zu lassen: Sprich wenig! Sprich langsam! Sprich leise! Sie haben manchen jungen pflichteifrigen Lehrer vor viel Verdruß und Sorgen bewahrt.

„Wer spricht, daß er verstanden wird,“ sagt Molière, „der spricht gut.“ Auf die Schule angewendet, heißt das soviel als: zu einer verständlichen und schönen Aussprache gehört auch, daß diese nicht zu leise sei.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem

Wort". (Schiller.) Das trifft auch zu, wenn die Schüler auffagen müssen. Da machen sie's lieber kurz und antworten mit einem Worte statt in einem ganzen Satz, was aber niemals zu dulden ist. Das „Warum“ bedarf keiner Begründung.

Wenn Kellner sagt: „Das erste Erfordernis ist es, daß der Lehrer selbst gut liest und den Kindern darin als wahres Muster dient,“ so gilt das hier Gesagte auch vom Sprechen, denn die Schüler ahmen den Lehrer in allem nach.

Zum Schlusse muß hier noch einiges über den Lehrton beigelegt werden, da dieser beim Unterrichte eine wichtige Rolle

spielt. Nach Ohler ist dieser die Stimmung des Lehrers, beim Unterrichte. Diese Stimmung verleiht dem sprachlichen (und auch mimischen) Ausdruck ein bestimmtes Gepräge. Wenn das Sprichwort wahr ist, daß ein gutes Wort einen guten Ort findet, so erobert ein freundlicher Lehrton die Herzen der Schüler und macht ihnen die Schulstube zu einem angenehmen Aufenthaltsort. Wer sich in die richtige Stimmung zu versetzen imstande ist, wird auch den rechten Lehrton treffen, der alles barsche, überreizte, abgechnappte Sprechen beim Unterrichte ausschließt zum Segen der Schule.

Versammlungen.

Luzern. Sektion Luzern. Der Vorstand der Sektion Luzern des kath. Lehrervereins ladet Mitglieder und Freunde zur diesjährigen Jahresversammlung auf Montag den 19. April freundlich ein. Sammlung nachmittags 2 Uhr im Gasthaus Schnegg, Emmenbrücke, zur Behandlung der Vereinsgeschäfte. Nachher, ca. 3 Uhr, Besuch der von Moos'schen Eisenwerke Emmenweid.

Durch das freundliche Entgegenkommen der Fabrikdirektion ist es uns möglich geworden, unsern Mitgliedern die seltene Gelegenheit zu bieten, unter fachkundiger Führung in den Fabrikbetrieb der modern eingerichteten Eisenwerke Einblick nehmen zu können. Der Vorstand erwartet deshalb eine recht zahlreiche Beteiligung.

Solothurn. Schweiz. kath. Erziehungsverein. Jahresversammlung Dienstag den 20. April 1920 in Solothurn.

Programm: 9¹/₂ Uhr vormittags hl. Singmesse und Predigt zu St. Ursen. 10¹/₂–11¹/₂ Uhr gruppenweise Besichtigung der St. Ursenkirche, des Kirchenhauses, der Schulhäuser etc. Gleichzeitig (10¹/₂ Uhr) geschäftliche Versammlung des Schweiz. Erz.-Vereins und Sitzung des Zentralkomitees (Arbeitsprogramm des Vereins) im kleinen Konzertsaal, wozu alle Vereinsmitglieder eingeladen sind und besonders die Lit. Mitglieder des Erz.-Vereins des Kts. Solothurn erwartet werden. 11³/₄ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen auf „Wirthen“. 2 Uhr: Öffentliche Versammlung im kleinen Konzertsaal. 1. Eröffnungswort. 2. Referat von hochw. Herrn Erziehungsrat E. Niggli, Pfarrer in Grenchen, über „Hausliche Erziehung“. 3. Referat von Herrn Dr. von Ruville, Professor an der Universität Halle, über „Die katholische Kirche als Gegenstand der Geschichtsforschung“. 4. Diskussion. 5. Schlusswort von Herrn Direktor A. Rurer in Solothurn.

Basel. Kathol. Erziehungsverein. Versammlung Mittwoch den 21. April abends 8 Uhr im Kasino. Vortrag von Professor Alb. v. Ruville: „Mein Kampf um die historische Wahrheit.“

Margau. Baden. Kath. Erziehungsverein. VII. Jahresversammlung Montag den 19. April 1920 im Kasino in Baden.

Programm: 8 Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche. 10 Uhr: „Die Bekenntnisse des hl. Augustinus“, Vortrag von Herrn Erziehungsrat Prof. Dr. Aug. Ruegg, Basel. 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Roten Turm“, 4 Fr. 2³⁰ Uhr: „Das Walten Gottes in seiner Bedeutung für die Geschichtswissenschaft“, Vortrag von Herrn Prof. Dr. Albert von Ruville von der Universität Halle.

Bemerkungen. 1. Themata und Referenten erübrigen eine besondere Empfehlung. Speziell den berühmten Convertiten von Halle einmal als Referent zu gewinnen, war das Ziel des Vorstandes seit 1914. Jetzt kommt er! Wir zählen auf die gesamte katholische Lehrerschaft des Kantons, auf die hochw. Geistlichkeit, auf die katholischen Studenten und auf unsere Jungmannschaft überhaupt, auf Eltern und Gebildete. Auch die Frauenwelt ist willkommen. 2. Bücher von Prof. Dr. von Ruville: „Zurück zur hl. Kirche“, „Das Zeichen des achten Ringes“, „Goldgrund der Weltgeschichte“, „Die Kreuzzüge“ (am Erscheinen). Diese Bücher können in der Zwischenzeit im Saale gekauft werden, ebenso P. Albert Ruhn's „Friedhoffkunst“ und die übrigen Schriften des Erziehungsvereins. 3. Wir bitten dringend, Anmeldungen fürs Mittagessen auf dem abzutrennenden Zettel bis spätestens Samstag, den 17. April direkt ans Hotel „Roter Turm“ in Baden zu schicken. Also alles auf nach Baden!

Der Vorstand des aarg. kath. Erziehungsvereins: Dr. Karl Fuchs, Rektor, Rheinfelden, Präf. E. Dubler, Pfarrer, Brugg, Vizepräf. Jos. Winiger, Lehrer, Wohlen, Aktuar. Jos. Welti, Lehrer, Leuggern, Raffier. Fried. Meyer, Pfarrer, Wohlen. Marie Reiser, Lehrerin, Narau. Albert Stutz, Lehrer, Gansingen.

Alle Freunde katholischer Erziehung werden auf diese Versammlungen ganz besonders aufmerksam gemacht. Zeigen wir Katholiken auch der Öffentlichkeit, daß uns die Pflege der eigenen Fortbildung ebenso sehr am Herzen liegt wie den Andersdenkenden. Hier ist reiche Gelegenheit dazu vorhanden. Benützen wir sie recht fleißig!